



Es war Abend.  
Jesus war mit seinen Jüngern am See  
Genesareth. Er war sehr müde.  
Viele Menschen waren an diesem  
Tag zu ihm gekommen. Auch jetzt  
noch ließen sie ihm keine Ruhe.  
Da sagte er zu seinen Jüngern:  
„Kommt, wir wollen ans andere Ufer  
fahren.“



Sie stiegen alles ins Boot und  
fuhren hinaus auf den See.  
Jesus nahm ein Kissen,  
legte sich ins Boot und schlief ein.  
Es war ein ruhiger Abend. Die Sterne  
leuchteten klar. Die Wellen  
plätscherten leise. Und der Wind  
blies sanft in die Segel.



Aber plötzlich zog ein Sturm auf.  
Der Himmel wurde ganz schwarz.  
Es stürmte und brauste. Das Segel  
zerriss. Die Wellen tobten und  
schlugen ins Boot.  
Da überfiel die Jünger furchtbare  
Angst. Sie klammerten sich ans Bott.  
Sie schrien um Hilfe.  
Konnte denn Jesus nicht helfen?



Aber Jesus lag im Boot und schließ immer noch tief, mitten im Sturm. „Herr hilf uns!“ schreien die Jünger. „Siehst du denn nicht? Wir gehen unter.“

Da öffnete Jesus die Augen. Er sah den Sturm der um sie tobte. Und er sah die Angst in den Augen der Jünger.



Er stand auf, erhob seine Hand drohend gegen den Sturm und rief laut über die Wellen. „Schweig und sei still!“

Auf einmal wurde es ganz still. Der Wind legte sich. Die Wellen wichen zurück, das Schiff glitt ruhig durch das Wasser.



„Warum hattet ihr solche Angst?“ fragte Jesus die Jünger. „Ich bin doch bei euch. Habt ihr kein Vertrauen zu mir?“

Die Jünger aber waren sprachlos. Sie sahen einander an und flüsterten erschrocken: „Wer ist nun dieser Jesus? Sogar der Wind und die Wellen gehorchen ihm.“